
Nur ein Blick auf viele Fälschungen

KNIPPELDOLLINGER: Wie alt das wohl ist?

CASPAR BERNAUER: Seit der Kreuzigung unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi sind jetzt verflossen eintausendvierhundertsechszwanzig Jahre, aber der Autor dieses Buches [Hippokrates], das ist zu sagen der Urheber, nämlich der Mann, der es gemacht hat, war schon über vierhundert Jahre tot, bevor der Herr auf Erden im Fleisch unter uns erschien.

KNIPPELDOLLINGER: Macht an die zweitausend Jahre! Sollte man's glauben, dass es Leute gibt, die solche Bücher so lange aufheben? Es ist doch kein Gold! Denkt nur an all die Feuersbrünste und Überschwemmungen, an Pestilenz und Seuchen! Sieh! Sieh!

CASPAR BERNAUER: Es gab immer gelehrte Männer!

KNIPPELDOLLINGER: Freilich, freilich! Was gab's nicht! Wenn man das so erwägt, Gevatter, und gehörig bedenkt – Ja, ja! Nicht wahr? Sagt selbst!

CASPAR BERNAUER: Ich weiß nicht, was Ihr meint!

KNIPPELDOLLINGER: Ho, ho! Besser als ich! Damit kommt Ihr mir nicht durch. Nun, wie Ihr wollt! ...

(Friedrich Hebbel: Agnes Bernauer, 1. Akt, 9. Szene)

Laut Illig sind alle Überlieferungen aus der Phantomzeit Fälschungen aus späterer Zeit, sie müssen es logischerweise sein, hier speziell aus dem hohen Mittelalter. Aber auch viel Geläufiges aus der Antike sei nur eine Erfindung des Mittelalters oder der Renaissance, so z.B. Platon, Eusebius von Cäsarea und Tacitus' „Germania“ (Lelarge), auch Aristoteles (Christoph Marx am 14.7.2000 in „de.sci.geschichte“: „Von dieser

Figur wurde erst in der Neuzeit etwas bekannt.“), Ptolemäus ohnehin. Wann immer man mit einer alten „Quelle“ argumentiert, muss man darauf gefasst sein, auf einen Text aus den „Zeitensprüngen“ oder ihrem Umfeld hingewiesen zu werden, wonach man soeben aus einer Fälschung zitiert habe. Antike und mittelalterliche Quellen stehen nur dann nicht unter Fälschungsverdacht, solange sie die eigene Argumentation fördern.

Wer in dieses Thema „hineinschnuppert“, wird freilich mit verwirrenden Sachverhalten konfrontiert. Joseph Justus Scaliger (1540-1609) etwa, Sohn des Renaissance-Humanisten Julius Caesar Scaliger, gilt als Begründer der wissenschaftlichen Chronologie des Altertums, führte die julianische Tageszählung (julianisches Datum) ein, war ein exponierter Gegner der katholisch-gregorianischen Kalenderreform und ein herausragender Text- und Echtheitskritiker, der methodisch raffiniert einige „alte“ Überlieferungen als Fälschungen aufdeckte, jedoch selbst auch nicht ganz über solchen Machenschaften stand: „Als Scaliger die babylonische Urgeschichte publizierte und als mythische Umformung realer Ereignisse verteidigte, bediente er sich der Hilfsmittel eines Fälschers und Phantasten, um den echten antiken Nahen Osten in die Überlieferungen des Abendlandes zu integrieren.“ (Grafton, Seite 116)

Auch härtere „Ware“ als nur Papier oder Pergament ist vor Fälschungen keineswegs sicher, wie das Leben des „zugleich größten und genialsten Münzfälschers Carl Wilhelm Becker (1772-1830)“ zeigt, der ab ca. 1805 zunächst antike, danach aber auch mittelalterliche und neuzeitliche Münzen fälschte. („<http://www.reppa.de/lexikon/b/BeckerscheF.htm>“) „Gleichzeitig baute sich Becker einen Münzhandel auf und wurde durch sein Wissen zu einem bekannten Numismatiker. Goethe lobte den ‚Antiken-Becker‘, und in dem Fürsten Carl von Isenburg fand er einen Gönner, der ihn als Bibliothekar einstellte und ihm den Titel Hofrat verlieh. 1826 gab er sich als Urheber der Fälschungen zu erkennen, die der italienische Numismatiker und Archäologe Domenico Sestini in seinem Buch ‚Über die modernen Fälscher von antiken griechischen Medaillen‘ nachgewiesen hatte. Allerdings betrachtete er sich selbst nie als Fälscher, sondern als Förderer der Museen und Sammler, denen er preiswert ‚Studienmaterial‘ beschaffte. ... Heute bilden die Becker’schen Fälschungen ein eigenes Sammelgebiet und sind häufig genauso teuer